

Nonviolent Peaceforce, Gründungskonferenz bei Delhi, Indien, 29.11.-03.12.02 Gemeinsamer Bericht

von Cornelia Brinkmann (forumZFD), Dr. Henry Stahl (BSV),
Helga Tempel (forumZFD), Konrad Tempel (BSV)

| | | |
|--|----------------------------|--------------|
| 1. Rahmenbedingungen + Atmosphärisches | 4. Ansprachen und Reden | Seite 4 |
| 2. Konzeptionelles | 5. Pilot-Projekt Sri Lanka | Seite 6 |
| 3. Strukturfragen | 6. Klärungsbedarf / Fazit | Seiten 8 + 9 |
| Seite 2 | Seite 3 | |

1. Rahmenbedingungen und Atmosphärisches

Das winterliche Delhi empfing uns mit Höchsttemperaturen um 25°C und früher Dunkelheit am Abend. Unser Hotel lag unmittelbar an einem Naherholungsgebiet Surajkund ("Sonnenpfuhl") mit einer riesigen Arena-Anlage aus dem 10. Jahrhundert im Süden der indischen Hauptstadt. Das zweistöckige Gebäude umschloß wie ein Hufeisen eine Art Garten mit Swimmingpool, in dem mehrfach abends – in märchenhafter Beleuchtung, kraftvoller Musik und Feuerwerk mit über jeweils über hundert Gästen -Hochzeiten gefeiert wurden.

An der Gründungskonferenz nahmen 130 Menschen aus 47 Ländern teil, einigen, die geplant hatten, dabei zu sein, war ohne Angabe von Gründen das Visum verweigert worden (wie Janne Port-van Eeden aus den Niederlanden, die das Europäischen Netzwerks Zivile Friedensdienste / EN.CPS koordiniert und Mitglied im vorläufigen Vorstand der Peaceforce war). Eine größere Zahl von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen aus Nordamerika und Indien sorgte für den organisatorisch reibungslosen Verlauf.

Alle Diskussionen und Beratungen verliefen in partnerschaftlicher, suchender und gelöster Atmosphäre; selbst bei den wenigen kontroversen Punkten entstand niemals eine Schärfe oder ein Gegeneinander. Viele der ModeratorInnen sorgten dafür, dass die Versammlung miteinander gewaltfrei kommunizieren konnte, wozu auch kurze Zeiten der Stille beitrugen.

Aufgrund der Vielzahl der offenen Fragen und des hohen Diskussionsbedarfs mußten mehrfach Tagesordnungs-Änderungen erfolgen; auch stellte sich heraus, dass die TeilnehmerInnen mit z.T. sehr unterschiedlichen Erwartungen gekommen waren und dass einigen der Raum für die Darstellung ihrer regionalen Probleme und für direkte Unterstützung fehlte. Trotz vieler kultureller Unterschiede bestand doch tiefgehende Übereinstimmung im Hinblick auf Maßstäbe für demokratisch-basisorientiertes Vorgehen und achtsamen Umgang mit unterschiedlichen Meinungen. Hin und wieder wurden auch spirituelle Aspekte eingebracht; einmal ging es um die vielfältigen Leiderfahrungen mancher Anwesenden.

Christine Schweitzer, die als Planning and Research Director führend an den Vorarbeiten beteiligt war, konnte auch innerhalb der Versammlung zum guten Gelingen beitragen. Insgesamt konnten einige Klärungen erreicht und mehrere grundlegende Beschlüsse gefaßt werden, viele Punkte blieben jedoch unbearbeitet, so dass bei einigen TeilnehmerInnen bei aller Freude über das Erreichte zeitweilig ein gewisses Gefühl des Unbehagens entstand.

Die Zusammenarbeit der vier deutschen Delegierten und der Austausch und die Meinungsbildung innerhalb der europäischen TeilnehmerInnen-Gruppe war konstruktiv und anregend.

Als bekannt wurde, dass die auf der Rednerliste stehende, attentats-bedrohte Oppositionsführerin von Bangladesh, Sheik Hasina (s.u.), für einen Tag mit massivem Polizeischutz im Tagungshotel auftauchen würde, um uns durch eine Rede zu ermutigen, war die Reaktion einmütig und in unserem Sinn professionell. Eine Gruppe von TeilnehmerInnen – darunter Henry Stahl - übernahm in Absprache mit den indischen Polizeikräften die Aufgabe, für gewaltfreien Schutz der Politikerin zu sorgen.

Die gute, produktive Stimmung dieser Gründungskonferenz hielt bis zum Ende an, so dass die TeilnehmerInnen letztlich doch weitgehend zufrieden und in jedem Fall zuversichtlich auseinandergingen. Dass die Tagespresse von Delhi keinerlei Notiz von uns nahm, aber

breit vom hasserfüllten Wahlkampf im nahen Bundesstaat Gujarat berichtete, unterstreicht, wie weit unser Weg noch ist, sogar in Gandhis eigenem Land.

2. Konzeptionelles

Vorbemerkung: In den Teilen "Konzeptionelles" sowie "Struktur" dieses Berichts werden zur Vervollständigung des Gesamtbildes der Nonviolent Peaceforce / NP auch Fakten und Kriterien angeführt, die nicht ausdrücklich bei der Gründungskonferenz zur Debatte standen, sondern aus den konzeptionellen Vorbereitungspapieren hervorgehen und Grundlage der übrigen Entscheidungen waren.

Zum Namen: Der Name "Peaceforce" war wegen der Assoziationen zu Zwang und Macht sowie militärischen Begriffen wie Air Force oder Allied Forces lange Zeit umstritten und wird noch immer nicht von allen als optimal eingeschätzt. Andererseits bedeutet "Force" auch Kraft und Stärke und macht deutlich, dass hier ein effektives Gegengewicht zum Militär geschaffen werden soll.

Da wir militärische Begriffe nicht verwenden und nicht mehr - wie anfänglich - von 'Friedens-Truppe' sprechen wollen, haben wir uns für die Formel: „Nonviolent Peaceforce (gewaltfreie Friedensverbände)“ entschieden.

Die Aufgabe der NP

Sie wird in den Konferenzunterlagen in einem "mission statement" wie folgt beschrieben: „Wir wollen eine internationale, zivile Nonviolent Peaceforce (gewaltfreie Friedensverbände) mobilisieren und ausbilden. Die Freiwilligen der Nonviolent Peaceforce sollen in Gebiete gewaltsamer Konflikte entsandt werden, um dort das Töten und Zerstören zu verhindern und Menschenrechte zu schützen. Auf diese Weise soll Freiraum geschaffen werden, damit lokale Gruppen ihren gewaltfreien Kampf fortsetzen, in Dialog miteinander treten und friedliche Konfliktlösungen suchen können.“

Schwerpunktmäßig soll sich die NP auf die unmittelbare Gewaltverhinderung im Sinne des PEACEKEEPING konzentrieren. Das im Konzept festgelegte Ziel der Fähigkeit zur "large scale intervention" auch in heißen Konfliktphasen wurde in Delhi nicht diskutiert, aber von Teilnehmenden als Kriterium zur Bewertung der Projektvorschläge herangezogen.

Generell sollen voraussichtlich u.a. folgende **Interventionsmethoden** angewandt werden :

- Schützende Begleitung von Einzelnen und Gruppen
- Internationale Präsenz auch zur Beratung
- Monitoring (z.B. bei Wahlen)
- beschützendes Dazwischentreten in Gewaltsituationen
- Informationstransfer weltweit über Medien und Internet
- verschiedene friedensbildende Aktivitäten wie Training, Facilitating usw.

Die NP soll in verschiedenen Phasen aufgebaut werden. Bereits im Jahr 2003 soll mit einem Pilotprojekt begonnen werden. Für die Startphase ist ein schrittweiser Einsatz von 150 - 200 ausgebildeten Fachkräften geplant. Diese Zahl soll in den acht Folgejahren bis 2010 auf bis zu 2 000 Aktive und 4 000 "Reservisten" erhöht werden, die jeweils auch kurzfristig auf Abruf für Einsätze bereitstehen.

Die NP arbeitet nach folgenden Prinzipien:

- Es wird gefordert, dass Menschen, die im Rahmen der NP aktiv werden, sich dazu verpflichten, gewaltfrei zu handeln.
- Bei Einmischung in konkrete Konflikte wird die NP Unparteilichkeit bewahrt. ("remain nonpartisan"). Auf diese Weise richtet sich die NP gegen den Gebrauch von Gewalt und verpflichtet sich auf die Sicherheit aller Beteiligten bei der Suche nach Gerechtigkeit und Frieden.
- Die NP wird in international zusammengesetzten Teams arbeiten.
- Sie wird nur auf Anfrage lokaler Partnerorganisationen und in enger Zusammenarbeit mit diesen tätig. Die Bedürfnisse vor Ort haben in der Regel Vorrang vor allen anderen

Erwägungen. Die NP-Mitgliedsorganisationen in der Region werden vor einem Einsatz gehört; gegen ihr ausdrückliches Votum soll dort in der Regel kein Einsatz stattfinden.

- Die Freiwilligen werden für ihren Einsatz eine allgemeine Grundausbildung sowie ein spezielles Training für die spezifischen Aufgaben in der Region erhalten. Sie werden für ihren Dienst so bezahlt, dass zumindest ihr Unterhalt und der ihrer Angehörigen sichergestellt ist. Sie sind gegen absehbare Gefährdungen versichert.
- Die Dauer des Einsatzes richtet sich nach den örtlichen Erfordernissen. Sowohl akut eingreifende als auch längerfristige Einsätze sind vorgesehen.
- Multikulturelle Perspektiven und Ansätze sollen auf allen Gebieten - Entwicklung, Einsatz, Personal und Führungsstil - Beachtung finden und zum Tragen kommen.
- Entscheidungsprozesse sollen demokratisch ablaufen; die Entscheidungsfindung durch Konsens wird angestrebt.
- Der Internationale Rat / International Governing Council besteht aus Männern und Frauen, die sich zur Gewaltlosigkeit und friedlichen Konfliktlösung bekennen und sich ausdrücklich dazu verpflichtet haben, den Werten der Gewaltlosigkeit und des Mitgefühls entsprechend zu leben.
- Die Arbeit der NP soll dazu beitragen zu beweisen, dass gewaltfreie Krisenintervention machbar ist und erfolgreich sein kann; dazu ist eine wissenschaftliche Begleitung vorgesehen.

3. Strukturfragen

Mitgliedsorganisationen und Ländergruppen

Die Nonviolent Peaceforce setzt sich aus Mitgliedsorganisationen zusammen, für deren Aufnahme und Aufgaben ein Kriterienkatalog vorliegt (*siehe Anlage*). Zur Zeit bestehen in 45 Ländern insgesamt 75 Mitgliedsorganisationen (Stand 1.1.03).

In sieben Ländern haben sich außerdem spezielle NP-Ländergruppen gebildet.

Internationaler Rat / International Governing Council / IGC (*siehe Anlage*)

Im Internationalen Rat werden 18 VertreterInnen der Regionen sowie von Internationalen Organisationen und spezielle Resource-Personen zusammenarbeiten. Die RegionalvertreterInnen wurden auf der Konferenz bei einem Treffen der Regionen für 3 Jahre gewählt.

Die **europäischen Mitglieder im Internationalen Rat** sind Tim Wallis (Britain) und Dr. Francesco Tullio (Italien). Sie vertreten die europäischen Mitgliedsorganisationen.

Der Internationale Rat entscheidet über die Aufnahme von Mitgliedsorganisationen.

Vorstand / Executive Committee / EC

Aus dem Internationalen Rat wurde ein fünfköpfiger Vorstand gewählt:

Ramu Mannivanan (India), Rabia Roberts (USA), Claudia Samayoa (Guatemala), John Stewart (Zimbabwe) Tim Wallis (Britain).

Vorsitzende / Chairpersons des IGC

Der Internationale Rat hat Claudia Samayoa (Guatemala) und Tim Wallis (Britain) zu Vorsitzenden gewählt.

Die sog. **"By Laws"** (Satzung / Geschäftsordnung) konnten in Delhi aus mehreren Gründen nur im Ansatz diskutiert und beschlossen werden; eine endgültige Entscheidung wird vermutlich in der März-Sitzung des Internationalen Rats erfolgen.

Über Arbeitsweise, Entscheidungsverfahren und Strukturen liegt eine vorläufige Ausarbeitung vor.

Arbeitsgruppen

Abgesehen von den notwendigen analytischen und organisatorischen Vorarbeiten für das erste Pilotprojekt in Sri Lanka sollen zur weiteren Prüfung für die nicht ausgewählten Regionen Guatemala und Israel / Palästina Arbeitsgruppen eingerichtet werden.

Europa

Im **Europa-Büro** der Nonviolent Peaceforce in Brüssel arbeitet Rachel Julian als Regional-

koordinatorin. Sie

- hat Adressen aller VertreterInnen der europäischen Mitgliedsorganisationen,
- erstellt einen 14-tägigen internen Newsletter für europa-interne Kommunikation,
- und erwartet Informationen für diesen newsletter an ihre Adresse (rachel@peacehouse.org.uk / europa@nonviolentpeaceforce.org).

Als gemeinsame Aufgaben wurde bei einem Treffen der Vertreter der europäischen Mitgliedsorganisationen neben der Öffentlichkeitsarbeit u.a. die Klärung einer möglichen Zusammenarbeit mit dem Europäischen Netzwerk für Zivile Friedensdienste / EN.CPS (Ende März in Graz) und die Intensivierung der Zusammenarbeit mit osteuropäischen Friedensgruppen gesehen.

Deutschland

Ein Austausch- und Planungstreffen zwischen Forum ZFD + BSV wurde für den 11.01.03 in Berlin vereinbart, um der nationalen Zusammenarbeit deutlichere Konturen zu geben.

Finanzierung

Besonderes Augenmerk wird auf die Finanzierung gerichtet. Hier kommt es darauf an, keine Abhängigkeit entstehen zu lassen. NP appelliert daher an die Geldgeber um Verständnis dafür, dass über Spenden kein Einfluß auf Entscheidungen ausgeübt werden darf.

Jede Transaktion von mehr als 5 000 US\$ bzw. von mehr als 30% des Jahresbudgets bedarf der Zustimmung des Internationalen Rats. Höchstens 10% des Budgets darf von US-Regierungsstellen kommen. Bisher wurden Gelder bei Stiftungen, religiösen Vereinigungen und Instituten, bei einigen Regierungen und bei Privatleuten eingeworben.

Um einen Einsatz von 2000 Aktiven mit der vollständigen Ergänzung durch ReservistInnen und Hilfskräfte ein Jahr lang zu unterhalten werden etwa 70-80 Millionen US\$ gebraucht.

Erkundungs- und Entwicklungskosten für die zweijährige Forschungs- und Planungsphase werden auf etwa 350 000 US\$ jährlich geschätzt. Eine anfängliche Einlage von etwa 6,5 Millionen wird zur Errichtung einer Peaceforce von 200 Aktiven, 400 ReservistInnen und 500 UnterstützerInnen benötigt.

Für das Jahr 2003 wurde ein Haushaltsvoranschlag von 4,2 Mill. US\$ von der Gründungskonferenz verabschiedet.

4. Zu den Ansprachen

Die Ansprachen haben jeweils die Gründung der Peaceforce ausdrücklich unterstützt, interessante Akzente gesetzt und für viele TeilnehmerInnen unterstützend und ermutigend gewirkt. Sie standen jedoch in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit den erörterten offenen Fragen. Da im Anschluß an diese Prominenten-Inputs keine Nachfragen oder Ergänzungen erfolgten und da über sie kein Plenumsgespräch möglich war, blieben die in ihnen enthaltenen kritischen Anfragen an das Peaceforce-Konzept und damit ihr Diskussionspotential unerörtert. Andererseits hätte angesichts der kulturellen Heterogenität der Versammlung und der sehr unterschiedlichen Erwartungen eine Beschäftigung mit den vorgetragenen Gedanken den ohnehin knappen Zeitrahmen gesprengt.

Gleichwohl haben für uns mindestens vier der sechs Prominenten – zwei zusätzlich ins Programm genommen und eher knapp eingeführt – zur Bildung einer "corporate identity" beigetragen: der tibetische Mönch Samdong Rinpoche und die Südafrikanerin Ela Gandhi aufgrund ihrer Ausstrahlung und durch die von ihnen angesprochenen Fragen, die Amerikanerinnen Kelly Campbell und Rabia Roberts aufgrund ihres aktuellen politischen Engagements. Wir umreißen in diesem Bericht nur sehr knapp Persönlichkeit und "Botschaft" der prominenten RednerInnen.

Sheik Hasina

Die ehemalige Premierministerin und ab 2001 Oppositionsführerin von Bangladesh, Tochter des Staatsgründers, deren Familie 1975 einem politischen Attentat zum Opfer gefallen war und die als eine der wenigen Prominenten auf dem Haager Friedenskongress 1999 unmißverständlich für gewaltfreie Optionen eingetreten war, wird anhaltend bedroht. Deshalb hatte

die indische Regierung auf einer allgegenwärtigen Polizeieskorte für sie bestanden. In Absprache mit ihr übernahmen jedoch während der Gründungsversammlung gewaltfreie Aktivisten – darunter Henry Stahl – den Schutz der Politikerin. Frau Hasina hielt eine längere, äußerlich leidenschaftslose, aber engagierte Rede (die einzige, die in vollem Wortlaut den TeilnehmerInnen zur Verfügung gestellt wurde), in der sie zwar einerseits – für hochrangige aktive Politiker vielleicht unvermeidlich – viele Erfolge ihrer damaligen Regierung auflistete, aber andererseits relevante Gewaltursachen benannte und deren Beseitigung als grundlegende Aufgabe auf allen Ebenen des Zusammenlebens bezeichnete. Sie sprach von ihrer festen Überzeugung, dass alle Konflikte mit friedlichen Mitteln zu lösen seien. "Wir in Bangladesh sind dem Frieden verpflichtet, vollständig und bedingungslos. Dies ist eine unserer verfassungsmässigen Ansprüche. Bei uns soll der Staat eine Reduzierung von Gewaltanwendung in internationalen Beziehungen sowie allgemeine und vollständige Abrüstung anstreben und unterdrückte Völker überall in der Welt in ihrem gerechten Kampf gegen Imperialismus, Kolonialismus und politischen Radikalismus unterstützen." Friede sei ein Menschenrecht und es gehe – entsprechend dem Ansatz der Peaceforce – darum, überall Raum für permanente gewaltfreie Konfliktlösungen zu schaffen und damit das Leiden vieler Menschen zu beenden.

Ela Gandhi

Die ehemalige Parlaments-Abgeordnete, Tochter von Manilal, dem zweiten Sohn Gandhis, aktiv in der Befreiungsbewegung Südafrikas, sehr zurückhaltend auftretend und sprechend, erinnerte an das Gefühl einer lähmenden Hilflosigkeit, das viele Menschen gegenüber Gewalt und Menschenrechtsverletzungen empfinden. Nach ihrer Erfahrung könne dies vor allem durch das Aufzeigen konkreter Perspektiven wie der Peaceforce überwunden werden. Sie ging auf drei Aspekte der notwendigen politischen Arbeit ein, auf die Unterstützergruppen im Ausland, deren Wirkung vielfach unterschätzt würde, auf die für viele Länder befreiende Aktivierung von Frauen und auf die Aufgabe, ein Gegengewicht gegenüber der antrainierten Brutalität des Militärs zu schaffen. Sie verwies dabei auf die Chance, sich neue Formen ziviler Konfliktbearbeitung anzueignen: Nelson Mandela "Niemand kann von Natur aus hassen, Menschen l e r n e n zu hassen", also müssten wir uns darum kümmern, dass etwas anderes gelernt werden könne.

Samsong Rinpoche

Der Premierminister der Tibetaner im Exil, ein Hochschullehrer, sprach eindringlich von dem menschlichen Irrglauben, Feuer mit Feuer aufhalten zu können, und der spirituellen Kraft der Gewaltfreiheit. In einem großen Bogen nannte er drei Eckpunkte menschenfreundlichen, sanften Denkens: die Arbeit an der Überwindung sozialer Ungleichheit, die Ausrichtung auf Kooperation gegenüber der Wettbewerbs-Mentalität, und die Betonung des sparsamen Umgangs mit allem, was uns zur Verfügung steht, gegenüber dem Druck zu verbrauchen und zu vergeuden. Wichtig sei, dass die Peaceforce (im Gegensatz zum gegenwärtigen Konzept) sich auch mit den Ursachen von Gewalt befasse und dass unbedingt (ebenfalls im Gegensatz zum Peaceforce-Konzept) der Zusammenhang aller drei Phasen des Friedensschaffens zu beachten sei, nicht nur das Herstellen und Erhalten des Friedens, sondern auch das Peacebuilding in all seinen dialogfördernden und gewaltvorbeugenden Formen.

Kelly Campbell

Die junge Amerikanerin, Mitbegründerin der Gruppe "September 11th Families for Peaceful Tomorrows", schilderte die Betroffenheit über den Tod ihres Schwagers und ihr Entsetzen über das aufgekommene, staatlich geförderte Vergeltungsdenken, das zu dem Aufruf "Nicht in unserem Namen" führte. "Wir wollen unseren Schmerz in Aktivitäten für den Frieden umwandeln. Wir möchten die Gemeinsamkeiten zwischen Menschen in aller Welt identifizieren, die wie wir durch Gewalt und Krieg verletzt worden sind." Sie und ihre MitstreiterInnen hätten nicht nur – nach persönlichen Besuchen in Afghanistan – ihre Regierung auf das Leiden der dortigen Zivilbevölkerung unter den US-Bombardements aufmerksam gemacht und Entschädigungen für sie gefordert, sondern auch die Opposition gegen den drohenden Irak-Krieg mitorganisiert. Sie engagierten sich für die Peaceforce, weil sie in ihr eine Alternative zu kriegerischer Gewalt sähen.

Rabia Roberts

Die amerikanische Umwelt-Professorin hatte mit ihrem Mann für einige Tage das Irak Peace

Team in Bagdad verlassen, um an der Gründungsversammlung in Delhi teilzunehmen. Sie wurde in das internationale Leitungsgremium der Peaceforce gewählt. Sie schilderte die täglichen Aktivitäten des internationalen Peace Teams, an dem sich um Weihnachten über 40 Menschen unterschiedlicher Altersstufen beteiligen würden. Es ginge dem Team darum, Solidarität mit den irakischen Bürgern angesichts der Kriegsdrohungen zu zeigen und der amerikanischen und britischen Öffentlichkeit mithilfe von Telefon-Interviews für Radiostationen, Videoaufnahmen und e-mail-Verbindungen über die gegenwärtige Situation der Bevölkerung zu berichten. Sie seien kein Schutzschild für Saddam, wie fälschlich behauptet würde, sondern wünschten, ein Schutzschild für das irakische Volk zu sein, das jahrelang unter Krieg und 12 Jahre lang unter verheerenden Sanktionen zu leiden hatte. Wenn gegenwärtig im Irak eine internationale Präsenz in größerem Maßstab vorhanden wäre, wie sie eines Tages durch die Peaceforce möglich sei, würde dies zweifellos die Motivation der amerikanischen und britischen Regierung erhöhen, den Konflikt mit diplomatischen Mitteln beizulegen.

5. Das Pilot-Projekt in Sri Lanka

Der Entscheidungsfindung zum ersten Projekt der Nonviolent Peaceforce wurde große Priorität eingeräumt. Zur Auswahl standen

1. **Israel-Palästina** - vor allem allgemeine Zusammenführungsarbeit und schützende Begleitung
2. **Guatemala** - vor allem Wahlbeobachtung und schützende Begleitung während der Wahlperiode
3. **Sri Lanka** - Förderung des begonnenen Friedensprozesses und Gewaltprävention durch Präsenz und Unterstützung lokaler Gruppen

Vorangegangen waren Erkundungsreisen in die Konfliktregionen durch Teams qualifizierter Peaceforce-MitarbeiterInnen. Daraus resultierten ausführliche **Regional-Berichte**, die dann von Christine Schweitzer auf jeweils 4 Seiten zusammengefaßt wurden und allen Teilnehmern vorlagen. Zu Sri Lanka gab es noch einen aktualisierten Zusatzbericht. Die möglichen Einsatz-Regionen wurden den Teilnehmern von Teammitgliedern ausführlich dargestellt; es gab Gelegenheit zu Rückfragen und kritischen Erörterungen in kleineren Gruppen sowie im Plenum.

Für alle drei Vorschläge gab es Pro und Kontra-Argumente. Hier seien nur einige der vorgebrachten Voten angeführt:

Ziemlich früh wurde klar, dass für **Guatemala** keine breite Zustimmung vorhanden war. Wahlbeobachtung - und begleitungen wurden für eine gewisse Engführung des mit der NP angestrebten Ansatzes gehalten, und es wurde auf das (Fern-) Ziel der "large scale intervention" hingewiesen, von dem wir uns bei unserem Einstieg in die praktische Arbeit nicht allzu weit entfernen sollten. Diese Argumente überwogen die Vorteile eines deutlich zeitlich zu begrenzenden Einsatzes mit klarer Aufgabenstellung, nämlich der Gewaltverhinderung im Zusammenhang mit demokratischen Wahlen in einem krisenreichen Gebiet.

Schließlich setzten sich auch Bedenken gegen ein Pilotprojekt im **Nahen Osten** durch. Gegengründe waren u.a. die höchst komplexe, tief in der Geschichte verwurzelte Konfliktlage dort, die deutlichen Interessen der USA einerseits und der arabischen Welt andererseits und die im vorliegenden Bericht nicht klar erkennbaren und abgrenzbaren Handlungsansätze und lokalen Partner. Hinzu kam als Gegenargument die unübersehbar große Zahl internationaler Organisationen, die dort z.Zt. aktiv sind. Auch VertreterInnen aus der Region sprachen sich gegen ein erstes Vorhaben in Israel-Palästina aus.

So fiel die Entscheidung mit deutlicher Mehrheit für **Sri Lanka**. Angeführte Gründe hierfür waren:

- Die lokalen Partner wünschen einen zahlenmäßig "sanften" Einstieg in die Arbeit; das ermöglicht uns eine gute Vorbereitung und schrittweisen Ausbau des Gesamtprojektes
- Es gibt eine überschaubare Zahl lokaler Organisationen, die seit Jahren im Friedensprozeß engagiert und an internationaler Präsenz und Unterstützung interessiert sind. Ihre Vertreter bedauern, dass die Friedensverhandlungen ohne sie abliefen und sie keine Möglichkeit zur Einflußnahme hätten.
- Die Zahl der internationalen Akteure auf der Insel ist (noch) überschaubar und im Bericht

klar definiert.

- Die Führer beider Seiten - der Liberation Tigers der Tamilen (LTTE) einerseits und der Regierung andererseits - scheinen ernsthaft an einem Friedensprozeß interessiert. Die derzeitigen Gespräche und erzielten Vereinbarungen bieten dafür gute Voraussetzungen. Jetzt kommt es darauf an, alle Bevölkerungsgruppen in diesen konstruktiven Prozeß einzubeziehen und neuen Gewaltausbruch (der wie früher bereits den Frieden erneut gefährden könnte) zu verhindern.
- In Sri Lanka könnte modellhaft gezeigt werden, wie Friedensprozesse auf oberer, mittlerer und unterer Ebene zusammenwirken müssen, um dauerhafte Lösungen zu ermöglichen.
- Die weite Verbreitung der englischen Sprache ermöglicht Freiwilligen auch ohne profunde Kenntnisse der Landessprachen einen Einstieg in die Arbeit.

Diese Vorteile sprachen nach Meinung der meisten TeilnehmerInnen für ein Pilotprojekt in Sri Lanka. Die Tatsache, dass auch hier nicht von einer "large scale intervention" die Rede sein kann, trat zurück. Insgesamt entstand der Eindruck, dass eine "Intervention größeren Maßstabs", wie sie in der Gründungserklärung angestrebt wird, nicht Ausgangspunkt eines Pilotprojekts sein, sondern erst in einer weiteren Entwicklungsstufe zu erreichen sein wird. Entschieden wurde hierüber jedoch nicht.

Handlungsansätze der NP-Teams in Sri Lanka

Die Freiwilligen könnten bestehende Projekte unterstützen oder neue Projekte initiieren besonders in Gebieten, wo der Frieden aufgrund der Bevölkerungszusammensetzung und der traumatischen Bürgerkriegserfahrungen brüchig erscheint. Sie werden dabei mit verschiedenen Organisationen zusammenarbeiten, die versuchen, nationale Peace Constituenten zu bilden und zur Netzwerkbildung und zum Dialog unter den verschiedenen Bevölkerungsgruppen beizutragen.

Es ist geplant, Beratungsstellen und Untersuchungskommissionen für Menschenrechtsverletzungen und andere Streitfragen einzurichten, die vor allem durch Land-Rückübertragungen und rückkehrende Flüchtlinge zu erwarten sind. In stark militarisierten Gebieten des Ostens sind nach wie vor Begleitschutz und Early Warning angesagt. Dort wo die verschiedenen Bevölkerungsgruppen nahe zusammenleben, gilt es die ungehinderte Passage z.B. zu den getrennt liegenden Ländereien zu sichern.

Internationale Vertreter können versuchen, die Verhandlungsführer zu überzeugen, dass eine Beteiligung zivilgesellschaftlicher Gruppen an der Ausgestaltung des Friedens langfristigen Erfolg sichert. Nur so kann der Prozess eine Sache der ganzen Bevölkerung werden. In vielen Gebieten wurden Menschen durch kriegerische Handlungen, durch Folter und Verfolgung sowie die Ermordung ganzer Familien traumatisiert; sie brauchen (zumindest) Zuhörbereitschaft und Ermutigung.

Ein wichtiger Bereich der Arbeit wird auch die klare und regelmäßige Veröffentlichung von Beobachtungen und Erfahrungen sowohl über die NP-Arbeit als auch über die allgemeine Entwicklung sein. Dazu müssen Menschen mit speziellen Fähigkeiten gesucht werden.

Insgesamt ist vielfältige Professionalität gefordert, die nur durch eine entsprechende Ausbildung auf der Basis vorliegender Erfahrungen zu erreichen sein wird.

Das Gesamtprojekt soll wie folgt aufgebaut werden:

Ab März 2003 soll ein Leitungs-/Vorbereitungsteam die Arbeit in der Region vorbereiten ab Juli 2003 sollen an zwei Einsatzorten erste Teams ihre Arbeit aufnehmen, ab November 2003 sollen die Einsatzorte auf 6 verschiedene Plätze erhöht werden (dann wären also mindestens 22 Frauen und Männer im Einsatz), spätestens ab Juli 2004 sind dann bis zu 16 Einsatzorte mit ca. 50 Freiwilligen vorgesehen.

Es wird zu prüfen sein, ob diese Zahl weiter erhöht werden soll oder ob Reserverkräfte für den Fall gewaltsamer Auseinandersetzungen in der Region bereitstehen sollten.

Eine **Evaluation** der Arbeit und entsprechende Korrekturen der Projektziele und -methoden ist von Anfang an vorgesehen; es wird dabei auf die beratende Tätigkeit des Berghof Instituts in Sri Lanka hingewiesen. Christine Schweitzer, Hamburg, - die bereits die dem jüngsten Konzept zugrundeliegende wissenschaftliche Machbarkeitsstudie mitgestaltet und verantwortet hatte - wird u.a. mit dieser Forschungs- und Entwicklungsaufgabe betraut sein.

6. Klärungsbedarf

Verständlicherweise konnten unter den gegebenen Umständen nicht alle offenen Fragen und Probleme breit besprochen und geklärt werden. Die wichtigsten, u.E. in demnächst zu klärenden Punkte betreffen aus unserer Sicht einerseits (1) Fragen der „Corporate Identity“ und andererseits (2) Fragen von Infrastruktur, Arbeitsweise und Kommunikation). Die Bedeutung der Entstehung einer gemeinsamen Identität – gerade auch wegen der vielen kulturellen Unterschiede der Beteiligten von eminenter Bedeutung – war durchaus im Blick der Vorbereitungsgruppe, aber entsprechende Bemühungen nahmen nur geringen Raum ein; erst auf mehrfachen Bitten von unserer Seite kam es zu einer ausdrücklichen Willens-Erklärung der Versammelten, die Nonviolent Peaceforce ins Leben zu rufen. Zum anderen waren bereits im Vorfeld der Gründungskonferenz vielfältige Fragen zu internen Strukturen, zum Vorgehen und zu bereits erfolgten Festlegungen sowie zu Informationswegen und Informationsdichte aufgetaucht, die in Delhi auch aus Zeitgründen nicht alle thematisiert werden konnten.

(1) zur „Corporate Identity“

- Die Frage der unterschiedlichen Erwartungen der TeilnehmerInnen wie der ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen in bezug auf schnelle Ergebnisse des Pilotprojekts und baldige Ausweitung der Arbeit und in bezug auf die neuen Strukturen und Aufgaben der NP, z.B. ist sie eine Solidaritäts-Organisation? Der Austausch über Erwartungen ist dringlich, u.a. weil einige asiatische TeilnehmerInnen konkrete Anregungen und Perspektiven für die eigene politische Arbeit vor Ort erhofft hatten.
- Die Frage, ob NP primär als ein neues Instrument zur Konflikttransformation und Unterstützung für Gruppen anzusehen ist, die ihre Probleme gewaltfrei lösen wollen, oder – grundsätzlicher – als neues Vehikel zur Verbreitung der Ideen der Gewaltfreiheit, d.h. unter anderem, ob der instrumentale, unideologische Charakter der NP für alle Beteiligten im Vordergrund steht.
- Die Frage, wie angesichts der pragmatischen Konzentration auf Peacekeeping einerseits die Gefahr der zu starken Ausklammerung der Konfliktursachen und andererseits der Abwehr von zugehörigen Peacebuilding-Aufgaben - in diesem Zusammenhang: unnötige Abgrenzung gegenüber ZFD - zu vermeiden ist.
- Die Frage der „ownership“ der NP, der ‚eigentlichen‘ und ‚uneigentlichen‘ Eltern, der Repräsentanten bis Delhi bzw. der Mitgliedsorganisationen und anderen Aktiven ab 2003. Der Klärungsbedarf ergibt sich aus der Tatsache, dass (1) eine öffentliche Klärung der künftigen Rollen von David Hartsough und Mel Duncan, den beiden führenden Persönlichkeiten, nicht erfolgte und dass (2) der mehr oder weniger "familiärpersönliche" Charakter der gemeinsamen Arbeit der Vorgründungszeit ohne Aufgabe der Vorteile einer starken Leitung durch organisationsbezogene, nicht-familiäre Merkmale ergänzt werden muß.
- Die Frage, wie in der Außendarstellung und in der internen Kooperation vermittelt werden kann, dass das Konzept der NP mehr umfaßt, als im Pilotprojekt „Sri-Lanka“ realisiert werden kann und erkennbar sein wird.
- Die Frage eines neuen, identitätsstiftenden NP-Logos. Auch von uns wird das bisherige als unzureichend bewertet. Für eine Erörterung der Funktionen eines solchen Logos und der Anforderungen daran blieb keine Zeit. Es erfolgte keine klare Vereinbarung über die weitere Entwicklung.

(2) zu Infrastruktur, Arbeitsweise und Kommunikation

- Die Frage der endgültigen Gestalt von Satzung und Geschäftsordnung. Aufgrund der nicht abgeschlossenen Vorarbeiten und der vorhandenen Zeitnot wurden nur einige diesbezügliche Punkte behandelt; unbestritten ist, dass die Satzung mit den gesetzlichen Bestimmungen des Landes kompatibel sein muß, in dem das künftige zentrale Büro angesiedelt wird, so dass nicht jedes Detail festzulegen war. Es wurde nicht vereinbart, innerhalb welchen Zeitraums, durch wen und auf welchen Entscheidungswegen ein Ergebnis erreicht werden soll und ob es eine einheitliche Geschäftsord-

- nung für das interne Procedere geben soll.
- Die Frage der Verbesserung der u.E. schwachen, nicht hinreichend professionellen NP-Organisationsstruktur, die nach unserer Meinung weiter ausgebaut werden muß und nicht immer einheitlich „spricht“, insbesondere die Aspekte von Zuständigkeit und entsprechender Transparenz und von miteinander verknüpften Kommunikationsabläufen. Das vorgelegte, sehr einfache Organisationsschema ohne detaillierte Ausfüllung spiegelt die bisherigen Gegebenheiten; auch bedarf die aus unserer Sicht vorhanden gewesene Kommunikations-Diffusität einer Überprüfung, so dass eine effektive und überschaubare Kommunikationspraxis möglich wird.
 - Die Frage der Verlegung des internationalen NP-Büros, das z.Zt. noch in USA ist.
 - Die Frage der Einbeziehung der Mitgliedsorganisationen in künftige interne wie nach außen gerichtete Entscheidungsprozesse.
 - Die Frage der Kommunikation und des Austausches zwischen NP-Trainingskomitee und Mitgliedsorganisationen. Es ist unklar, wie das Know-how des Komitees und der Mitgliedsorganisationen zusammenfließen kann und welche Möglichkeiten der Mitgestaltung es geben wird und ob auch künftig die Zusammensetzung und die Konzeption des Komitees allein von der Zentrale bestimmt wird.
 - Die Frage der Rolle des NP-Regionalbüros in Brüssel und seiner Kooperation mit den europäischen Mitgliedsorganisationen. Aus unserer Sicht ist bald und eindeutig zu klären, ob die Regionalbüros - nur - Stationen im Kontakt zwischen dem Internationalen Rat und dem zentralen Büro auf der einen Seite und den Mitgliedsorganisationen auf der anderen Seite darstellen oder selbständig informierend und koordinierend mit den jeweiligen regionalen Mitgliedsorganisationen zusammenarbeiten.
 - Die Frage der Rolle der Ländergruppen im Vergleich zu den Mitgliedsorganisationen.
 - Die Frage des Stellenwerts der NP als internationale Organisation und ihr Verhältnis zu anderen Organisationen wie den UN und ihren Unterorganisationen.

Unser Fazit: Insgesamt war es eine inspirierende, gelungene Konferenz, die eine weltweite Kooperation übernationaler wie nationaler Organisationen in Gang gesetzt hat, deren Mitglieder Gewalt und Krieg ablehnen und entschlossen sind, sich für gewaltfreie Interventionen auch in größerem Maßstab zu engagieren.

Es war eine Konferenz, die wie vorgesehen mit Teilnehmerinnen aus 47 Ländern die Gründung der Nonviolent Peaceforce und ein Pilotprojekt beschlossen hat, aber eine Reihe von Fragen offen lassen mußte. Wir deutschen TeilnehmerInnen sind sicher, dass durch vielfältige Anstrengungen in allen Kontinenten die Idee unabhängiger zivilgesellschaftlicher, solidarischer Hilfe in gewaltträchtigen Situationen in den nächsten Jahren eine überzeugende sichtbare Gestalt gewinnen wird.

 Cornelia Brinkmann / cornelia_brinkmann@hotmail.com +
 Helga Tempel / helga.tempel@gmx.de (beide forumZFD),
 Dr. Henry Stahl / henry.stahl@t-online.de +
 Konrad Tempel konrad.tempel@gmx.de (beide BSV)
 sind gern bereit, auf Nachfragen zu antworten.

A N H A N G

INTERNATIONALER RAT INTERNATIONAL GOVERNING COUNCIL / IGC

Lyn Adamson
 (IGC-Sekretärin)

Longtime Canadian peace activist who most recently worked on PBI's Indonesia Project.

Bericht: Nonviolent Peaceforce, Gründungskonferenz, 29.11.-03.12.02

Omar Diop

Educator and peace activist from Senegal.

Donna Howard

US Ploughshares and Catholic Worker activist. She began active involvement in the peace movement during the US invasion of Iraq. She recently completed a highly regarded international peace training course at Eastern Mennonite University and volunteers with the Catholic Worker Hospitality House in Minnesota.

Young Kim

Co-chair of NP-Korea. While attending Boston University School of Theology in the late 1970s, she was inspired by the spirit of Martin Luther King, Jr. and dedicated her life to a ministry of peace and healing. Young is a member of Peace Active Artists International.

Akihiko Kimijima

Head of NP-Japan and Professor of Law, Hokkai Gakuen University.

Ramu Mannivanan

A member of the Department of Political Science of Delhi University / India, Ramu is the founder and chairperson of Buddha Smiles, an international programme which seeks to support and educate poor and orphaned children.

Michael Pokawa

A refugee from war in Sierra Leone, Michael is currently a student at the University of Minnesota and heads up the Peaceforce's Youth initiative.

Renad Qubbaj

She is Coordinator of the Grassroots International Protection for Palestine (GIPP), an initiative to show the world the reality of Palestinian life under occupation. In 2001, GIPP welcomed over 2700 international observers.

Phil Ritter

(Finanzen)

California, USA.

Elizabeth (Rabia) Roberts

Colorado, USA. Professor of Environment Research, member of the Irak Peace Team, Bagdad

Claudia Virginia Samayoa (Co-Chair)

Guatemalan activist and director of the Rigoberta Menchu Tum Foundation. In the late 1980s, Claudia became convinced that armed war would not solve her country's problems and began to study the alternative: nonviolent intervention. With the resulting changes in Guatemalan government and civil life, she is now convinced that nonviolence is a key to bringing about peace. Working closely with Nobel Laureate Rigoberta Menchu Tum as director of her foundation, Claudia continues to work on conflict resolution in Guatemala and across Latin America.

Chaiwat Satha-Anand

Thai activist, author, and professor at Thammasat University. Chai is an academic-activist in Southeast Asia. He has published many books in the Thai language on nonviolent action and conflict resolution. Yet, he has also worked actively in the field participating and leading grassroots peacemaking efforts across Southeast Asia.

John Stewart

Coordinator of Nonviolent Action and Strategies for Social Change (NOVASC) a service organisation providing technical and practical skills for negotiation, mediation and nonviolent action in Zimbabwe.

Francesco Tullio

Francisco Tullio is an Italian researcher in the psychology of war and violence. He is also honorary president of the Centro Studi Difesa Civile.

Tim Wallis (Co-Chair)

British activist and director of Peaceworkers UK. Tim is the former International Secretary for Peace Brigades International and the former director of the National Peace Council of Britain. His peace team experience includes conducting an onsite feasibility study in Chechnya in 1995.

NEXT STEPS

Three additional Council members will be chosen, one each by: international organisations, Serpaj-Latin America, and Israeli member organisations.

ZU MITGLIEDSORGANISATIONEN

In order to build the strongest possible foundation, NP has drafted an organisational constitution based on a backbone of member organisations. Although NP is not a coalition, representatives of these organisations set overall policies and elect governing board at triennial gatherings. Member organisations will also:

- Play a key role in the actual operation of the organisation, organizing support and involvement in the Peaceforce in their region
- Help where possible to recruit and train people in their respective countries
- Act as channels for fundraising and political support from their governments
- Otherwise represent the interests of the organisation as a whole within their respective spheres of influence

